

Kunst als Planspiel

190 auf 150 Zentimeter: Die **Mini-Galerie** von Christoph Balmer ist die kleinste der Stadt

Er schießt seine Bilder mit dem Handy und verkauft sie zu Schleuderpreisen – vorerst jedenfalls. Steigt die Nachfrage, steigt auch der Preis. Das Projekt «cheap art buy now!» sei ein Spiel mit dem Wert von Kunst, sagt Christoph Balmer.

FRANZISKA RAMSER

Er habe die ganze Nacht Popcorn gemacht, erzählt Christoph Balmer und schiebt ein Säckchen davon zur Seite. Den Puffmais hat er für die Eröffnung seiner Galerie an der Münsterergasse am Donnerstagabend zubereitet: Wer «Kleinkunst», ein Bild in der Grösse einer halben Postkarte, kauft, kriegt eine Tüte Popcorn und ein Bier dazu. Alles inklusive Fr. 3.95 – bei Balmer ist Kunst Pop. Seine Werke bietet er in der Laube aus der Holzkiste feil, denn weisse Wände gibt es keine: Die «Galerie» – eineinhalb auf zwei Meter – ist nur ein Schaufenster, das ein Mäzen für das Kunstprojekt «cheap art buy now!» zur Verfügung gestellt hat.

Modell-Kunstmarkt

Der Name ist Programm: Balmers Bilder sind Handy-Schnappschüsse, die er vergrössert und auf Holzspanplatten aufgezogen hat: Ein Maimond, eine Tankstelle im Nebel, das Wellenbad der KWD – 98 Motive hat Balmer bisher im Angebot. Die Bilder sind teils so verpixelt, dass die einzelnen Farbpunkte sichtbar werden. Manche Motive hat der Fotograf so nah herangezoomt, dass sie sich zu abstrakten Formen auflösen. «Ich bearbeite die Bilder auch nicht nach. Sie sollen direkt und einfach sein», sagt Balmer, der sich zuvor nie als Fotograf betätigt hat.

Wesentlich ist aber nicht nur die formale Strenge der Bilder, sondern auch das Verkaufssystem. «Jedes Sujet ist nummeriert und signiert – und die Auflage ist limitiert auf zehn Exemplare», erklärt Balmer. «Den Preis diktieren Angebot und Nachfrage.» So kostet das erste Exemplar nur Fr. 7.95, das zweite aber bereits Fr. 14.95. Mit jedem verkauften Abzug verdoppelt sich der Preis. Der zehnte



Christoph Balmer verkauft in der Galerie Cheapart Kunst ab Fr. 7.95.

FRANZISKA SCHEIDEGGER

Käufer bezahlt so stolze Fr. 3839.95 und kriegt die elektronischen Daten gleich mit dazu.

«Es ist ein Spiel mit dem Wert von Kunst», erklärt Balmer. «Dieser entzieht sich jeder Messbarkeit. Es

ist der Markt, der den Preis macht.» Balmer, der bis 2004 als Betriebsleiter der Dampfzentrale fungiert hatte, zeichnet mit seiner Versuchsanordnung also auch die Mechanismen des internationalen

Kunstmarkts nach. Ob seine Mini-Version ebenso heiss laufen wird wie das Vorbild, steht in den Sternen. «Das Projekt ist auch soziologisch interessant: Kaufen die Leute, wenn es billig ist? Oder im Ge-

genteil erst dann, wenn der Preis der Bilder schon gestiegen ist?» Rund 150 Bilder hat Balmer bereits verkauft, die teuersten Sujets kosten inzwischen Fr. 239.95. Wer kaufen will, besichtigt auf der Homepage von «cheap art buy now!» das Angebot, wählt aus und ordert das gewünschte Werk per Mausclick nach Hause.

«Ich sehe überall Kunst»

Neben der Billig-Kunst-Linie verfolgt Balmer weitere Konzeptkunstprojekte. Unter dem Namen «souvenir de berne» will er demnächst die Touristen in der Stadt zu Kunstschaufenden machen: Diese sollen im Rahmen eines Wettbewerbs ihre Aufnahmen einreichen, die dann den Einheimischen in einer Ausstellung präsentiert werden. Balmer verspricht sich davon einen Blick von aussen. «Wie wird unsere Stadt wahrgenommen? Vielleicht sähe man in der Ausstellung 100 Mal den Zytglogge, vielleicht Japaner vor den Berner Brunnen.»

Auch das kann Kunst sein. «Was Kunst ist, ist eine Frage der Betrachtungsweise und der Definition», sagt der diplomierte Kulturmanager. Mehr als der institutionalisierte Kulturbetrieb interessierten ihn derzeit die Randbereiche. «Im Extremfall reduziert sich Kunst auf Kommunikation – etwa wenn das Werk in einer Aktion besteht, die lediglich mitgeteilt wird.» Er sei vom engen Kunstbegriff weggekommen, sagt Balmer. «Seither sehe ich überall Kunst, ich kann mich kaum vor ihr retten.»

Ein-Mann-Unternehmen

Die Konzeptkunst ist Teil von Balmers Ein-Mann-Unternehmen: Als solches bietet er seine Dienste als Kulturmanager und Berater an. So hat er in Estavayer das Kulturlabor Laboratoire Village Nomade aufgezogen und die Geburt der Kulturfabrik Bigla in Biglen begleitet. Auch «cheap art buy now!» ist zunächst ein Sololauf: Balmer ist Künstler, Galerist und Händler in Personalunion. Und nicht zuletzt ist er auch der Kulturmanager, der sich aus dem Büro rauswagt, um selber handwerklich anzupacken oder für einmal an der eigenen Vernissage dazustehen.

HEIRATEN IN BÜMPLIZ

Ds Poschi, Prüfstein für Zivilstandhaftigkeit

Berns SP macht sich Sorgen um das Wohl von Brautpaaren in der Stadt. «Können die Bernerinnen und Berner auch in Zukunft im Schloss Bümpliz Ja sagen?», fragt Stadtrat Andreas Flückiger (sp) die Regierung in einer Interpellation seiner Fraktion. Schliesslich wolle der Kanton die Zahl der bernischen Zivilstandsämter um mehr als zwei Drittel auf nur noch sieben reduzieren (siehe Seite 31). «Der wunderbare und sehr beliebte Hochzeitsstandort Schloss Bümpliz wird dadurch möglicherweise infrage gestellt», befürchtet Flückiger.

Nicht nur wunderbar und sehr beliebt sei das Schloss Bümpliz nämlich, sondern auch «für den Publikumsverkehr optimal»: Es sei bequem mit Bus, Bahn und Postauto erreichbar aus allen Teilen der Stadt und den umliegenden Gemeinden. Denn für die ist das Ständesamt in Bümpliz auch zuständig. Wahrscheinlich, man kann sich das Publikum gut vorstellen bei der Anreise, etwa im Poschi von Oberbalm her: Bräute mit blütenweissen Kleidern und kunstvoll hochgesteckten Frisuren,

werdende Ehegatten mit ausgesuchten Seidenkrawatten und nervösen Gesichtern, Trauzeuginnen mit romantisch wallenden Gewändern und verzückten Augen oder Schwiegerväter in spe mit laufenden Videokameras und flauen Mägen ob der Kurven auf der Strasse.

Optimal erschlossen also. Ausserdem wäre die Fahrt in die Ehe per Auto viel zu wenig beschwerlich. Etwas Durchhaltevermögen ist bei Heiratwilligen schon gefragt. Nach Eheschluss werden sie noch viel mehr Durchhaltevermögen zu zeigen haben. Wie gut ist es auch, dass die Braut die Standfestigkeit ihres Zukünftigen vor dem Ja-Wort im ob der Kurven schwankenden Poschi noch testen kann. Und Letzterer seinerseits in ebendiesem Poschi darüber rätseln darf, ob die Übelkeit seiner Zukünftigen von den vielen Kurven kommt oder amäand doch, weil sie schon guter Hoffnung ist? (Auch das Zivilstandsamt in Bümpliz bittet übrigens darum, mit öffentlichen Verkehrsmitteln anzureisen. Es hat gar keine Parkplätze.)

Patricia Götti

Guerilla kämpft gegen Öde

Gezielte Spatenstiche auf einer Restfläche beim Berner Inselspital

Eine subversive Bewegung erreicht die Bundesstadt: Guerilla Gardening. Gestern hat ein Dreierteam Ödland an der Laupenstrasse attackiert.

DANIEL VONLANTHEN

Bewaffnet mit Spaten und Hacke haben zwei Frauen und ein Mann gestern um 9.45 Uhr ein Stück öffentlichen Bodens in der Stadt Bern zwecks Umgestaltung kurzzeitig in Beschlag genommen. Die Aktion war örtlich beschränkt und durchaus wörtlich gemeint: Die Aktivistinnen schlugen mit ihren Handwerkszeugen Hohlräume in den Boden und füllten diese sogleich mit mitgebrachtem Grünzeug. Als Transportmittel dienten Fahrräder.

Beim attackierten Objekt handelt es sich um eine trianguläre, von Rasen bedeckte Restfläche an der Laupenstrasse/Freiburgstrasse unweit des Inselspitals. Dasselbe Stück Boden teilen sich drei Bäume mit ihrem Wurzelwerk. Mit Vorliebe nutzen es Anwohner als Toilettenanlage für Vierbeiner sowie als Abfallfläche für nutzlos gewordene Raucher- und Verpackungsmaterial. Zur Hauptsache indes dient das

erwähnte Stück Erdoberfläche der Nichtbeachtung, da es inmitten eines hochfrequentierten, von Autos genutzten Verkehrsraums liegt.

Mit der gestrigen Intervention des Dreierteams hat sich die Funktion des öffentlichen Raums schlagartig verändert: Der Beachtungsgrad wurde erhöht, die örtlich beschränkte Artenvielfalt erheblich gesteigert. Frauenmänteli, Storchenschnabel und Feuerbohne nutzen fortan den auf der Unterseite des Rasenteppichs versteckten Nährboden.

Von London nach Bern

In Megacitys wie London, Hamburg und Frankfurt hat das Beispiel längst Schule gemacht: Auf öden Verkehrsinseln strecken sich plötzlich Sonnenblumen in den Feinstaubhimmel, in trostlosen Strassenschluchten spenden Hohlzahn und Wolfsmilch Lebensfreude. Guerilla Gardening heisst die spon-tane Bürgerbewegung, die nach Zürich und Basel nun auch in der Bundesstadt Fuss gefasst hat.

Nicht erstaunlich, dass die gestrige Grünzeug-Attacke ausgerechnet von drei Grünen verübt wurde: Martina Dvoracek von der Arbeitsgruppe Ökologie des Grünen Bünd-

KURZ

Kita-Petition mit 11592 Unterschriften übergeben

STADT BERN Die Aktion «Kita Altenberg bleibt!» ist gestern Nachmittag laut Vertreter Hanspeter Bigler mit rund 80 Personen, darunter viele Kinder, von der Kindertagesstätte (Kita) Altenberg vor das Berner Rathaus gezogen. Dort hat die Aktion Gemeinderätin Edith Olibet (sp) eine Petition mit 11592 Unterschriften überreicht. Mit der Unterschriftensammlung will die Gruppierung erwirken, dass die Stadt Bern die Kita Altenberg nicht wie geplant im Jahr 2010 schliesst (siehe «Bund» vom 24. 4. und 4. 6.). (ige)

Trotz Euro 08: Aktion gegen Wegweisungen

STADT BERN Eine Gruppe organisiert unter dem Namen «Gassennahe Institutionen» am Sonntag in der Berner Reitschule einen Aktionstag gegen Wegweisungen. Ab 19 Uhr gibt es im Kino der Reitschule zwei Redebeiträge zum Thema und einen Film zu Aktionen gegen Wegweisungen in Bern. Die Aktion sei bewusst klein gehalten, damit sie nicht «von der kommerzialisierten Party-Stimmung» während der Euro 08 «erdrückt werde», teilen die Organisatoren mit. (pd)

Die Knabenmusik spielt gleich zweimal auf

STADT BERN Die Knabenmusik Bern (KMB) gibt am Sonntag gleich zwei Konzerte: Den ersten Auftritt bestreitet das Jugendorchester in der Orangerie Efenau der Stadtgärtnerei Bern um 10.30 Uhr. Der Eintritt ist frei. Die KMB bereitet sich gemäss Mitteilung mit diesem Konzert auf das Aargauische Musikfest vor, an dem die Harmonie am 21. Juni als einziges Jugendorchester teilnehmen wird. Zudem gibt die Harmonie bei schönem Wetter zusammen mit der Tambourengruppe der KMB um 14 Uhr auf dem Tierparkplatz ein Promenadenkonzert. (pd)

Bilder mit Musik

STADT BERN Im Rahmen der Ausstellung des Künstlers Dev am Konservatorium findet am 19. Juni ein Workshop zur «Annäherung an die Bilder mit Musik» statt. Der kostenpflichtige Kurs unter der Leitung der Musik- und Bewegungspädagogin Ursula Bovey richtet sich an Laienmusikerinnen und -musiker mit Interesse an bildender Kunst. Anmeldungen sind bis zum 16. Juni an empfang@konsibern.ch oder die Faxnr. 031 312 20 53 möglich. (pd)

Musikalische Bilder

STADT BERN Am 20. Juni improvisieren Schülerinnen und Schüler des Konservatoriums Bern zu Bildern des Künstlers Dev. Dessen Werke sind momentan im Konservatorium ausgestellt. Die Kollekte des Konzertes «Dialoge, musikalische Improvisationen zu Bildern von Dev» fliesst in den Stipendienfonds. Das Konzert im Worlomot-Anger-Saal des Konservatoriums an der Kramgasse 36 beginnt um 19 Uhr. (pd)

Neue Spiegel-Pfarrerin gewählt

KÖNIZ Die Kirchgemeinde Köniz hat Natalie Aebischer zur neuen Pfarrerin im Spiegel gewählt. Sie wird ihr 60-Prozent-Pensum am 1. Oktober antreten und gleichzeitig ihre Dienstwohnung im Spiegel-Blinzern beziehen. Aebischer wurde 1977 in Zweisimmen geboren und wuchs in Hilterfingen auf. In Bern studierte sie evangelische Theologie. In Hilterfingen ist sie seit zweieinhalb Jahren Pfarrerin. Aebischer ersetzt den langjährigen Pfarrer Richard Woodford, der altershalber zurückgetreten ist. (pd)

Tageseltern gesucht

KÖNIZ Die Kibe Region Köniz sucht Tageseltern für Kinder, Kleinkinder und Babys aus Schliern, Köniz, Liebefeld, Kehrsatz, Wabern, Spiegel und Wangental. Weitere Informationen sind unter der Telefonnummer 031 970 10 10 oder im Internet unter www.kibe.koeniz.ch (kibe@koeniz.ch) erhältlich. (pd)